

# Stadt, Land, Informationsfluss

Auf einen Espresso mit der Bestsellerautorin Juli Zeh zur  
»Atmosphäre von Bibliotheken«

**Die Bibliothek erreicht die Nutzer nicht und nicht jeder Nutzer erreicht die Bibliothek. Bücherbusse oder Bibliotheken in Gemeindehäusern könnten die Lösung sein, sagt die Juristin und Schriftstellerin Juli Zeh in der aktuellen Folge von »Wissen fragt ... ?«. Aktuell erschien ihr Gesellschaftsroman »Unterleuten«. Sie lebt im Landkreis Havelland.**



Auf einen Espresso mit Juli Zeh.

**Dirk Wissen: Wie können Bibliotheken im ländlichen Raum gestärkt werden, und quasi unter Leute kommen?**

**Juli Zeh:** Dort, wo ich heute wohne, ist es schwierig eine Bibliothek zu nutzen. Man muss in die nächste Stadt fahren. Doch ein Kind kann nicht 30 bis 40 Kilometer fahren, um sich Bücher auszuleihen. Und wenn man als Kind oder Jugendlicher keinen Zugang erhält, geht man auch als Erwachsener nicht in die Bibliothek. Da Bibliotheken im ländlichen Raum so schwer zu erreichen sind, wäre es die beste Idee, Wagen, zum Beispiel Bücherbusse, einzusetzen. Ich glaube, man benötigt diese vielen großen repräsentativen Bibliotheken in den Kreisstädten nicht mehr. Es gibt im ländlichen Raum überall Gemeindehäuser oder Feuerwehren, die die Knotenpunkte im öffentlichen Leben sind.

**Ihre Meinung:** Welche Art von Literaturvermittlung bevorzugen Sie in Ihrer Bibliothek? Schreiben Sie an: [bub@bib-info.de](mailto:bub@bib-info.de)

**Würden Sie diese Gemeindehausbibliotheken nutzen? Sie sind ja bekennende Amazon-Kundin und der Leihverkehr scheint sie nicht zu erreichen.**

Es stimmt, dass ich mir Bücher nicht mehr ausleihe, sondern online kaufe. Ich möchte mit diesem Verhalten als Käuferin auch eine Abnehmerin sein. Ich bin selbst Autorin und lebe davon, dass meine Bücher gekauft werden. Das letzte Mal, als ich mir Bücher ausgeliehen habe, war zu Zeiten des Jurastudiums. Da benötigte ich Fachpublikationen in großer Menge, die teilweise nur eingesehen werden müssen und mitunter so teuer sind, dass man sie gar nicht kaufen kann. Als Jurastudentin habe ich wirklich sehr viel Zeit in Bibliotheken verbracht. Es sind damit aber keine so romantischen Erinnerungen verbunden, wie man sich das vielleicht denken könnte. Denn »Bibliothek« bedeutete für mich auch immer »Störung«. Ich wollte arbeiten doch ringsherum wurde geredet oder gefrühstückt und rumgetratscht.

**Was müsste sich ändern, damit sich die »Atmosphäre« einer Bibliothek für Sie positiver darstellt?**

Zunächst ist die Bibliothek für mich ein Arbeitsort. Für mich geht es bei Bibliotheken nur um den Pragmatismus, denn man braucht Texte schnell verfügbar und gut sortiert. Es müssen zudem genügend Ausgaben da sein, wenn zig Studenten in einem Semester auf dasselbe Buch losgehen. Es ist schwierig, wenn nur ein Exemplar vorhanden und notorisch vergriffen ist, weshalb es mich eher genervt hat dahin zu müssen.

**Wenn Sie Ihr eigenes Bücherregal betrachten, hätte da nicht auch vieles einfach ausgeliehen sein können?**

Ich gehe sehr sportlich mit den Büchern um. Ich mache beim Lesen Eselohren oder schreibe Notizen hinein, ich nehme es mit in die Badewanne, ich lese es draußen beim Spazieren gehen oder auf der Wiese. Das kann ich mit Leihbüchern



Deutsches Literaturinstitut Leipzig

nicht machen. Ich will ein Buch durcharbeiten, auch im körperlichen Sinn. Deshalb ist es mir wichtig, dass die Bücher mir gehören und ich niemandem Rechenschaft ablegen muss, wenn ich ein Buch kaputt gemacht habe. Ich möchte Freiheit im Umgang mit den Büchern und ich bin wahnsinnig auf Informationsfluss aus, was an meinem Beruf liegt.

**Welche Form von Literaturvermittlung sollten Bibliotheken im Hinblick auf Leseveranstaltungen im Internet, im TV oder klassischen Lesungen bieten?**

Gegeneinandersetzen würde ich die Literaturveranstaltungen im Internet, im Fernsehen und klassische Lesungen nicht. Man kann eine Fernsehsendung nicht mit einem Internetformat vergleichen oder sagen ein Youtube-Auftritt sei besser als eine Lesung in einer Bibliothek. Das sind Formate, die nebeneinander existieren und die sich gegenseitig auch nichts wegnehmen. Was auf jeden Fall stimmt ist, dass die Veranstaltungsmanager sich beim Fernsehen abgucken sollten, was im Fernsehen an literarischen Veranstaltungen läuft. Und man sollte versuchen, Literatur diskutierend zu vermitteln, so dass über ein Buch gesprochen wird und zwar miteinander. Auf diese Weise wird Literatur interessanter, weil Konflikte gezeigt werden können.

**Frau Zeh, ich danke Ihnen.**



Mehr dazu in der nächsten Folge von »Wissen fragt ...?«. Selfies: Dirk Wissen